

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 29

Artikel: Das Tohuwabohu
Autor: Valentin, Phil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

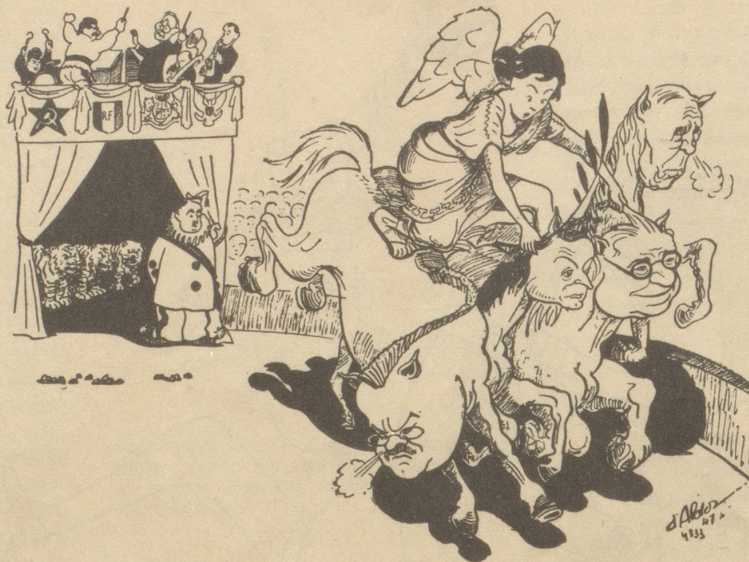
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Friede reitet in die Arena

Das Tohuwabohu

Humoreske von Phil Valentin

Auf dem Zivilstandsamt fand ein Umbau statt, der zur Folge hatte, daß die vorsprechenden Bürger nicht wie üblich in einem Wartezimmer Platz zu nehmen hatten, sondern gezwungen waren, gerade in das Büro des Beamten einzutreten. Dieser Umstand führte nun zu dem folgenden amüsanten Intermezzo.

Als der Zivilstandsbeamte - der erst seit kurzem dieses Amt inne hatte - des morgens das Büro betrat, fand er bereits mehrere Personen vor, die irgendwelche Aenderungen in ihrem Zivilstand vorzubringen hatten. Er wandte sich daher freundlich an die Anwesenden und sagte:

«Bitte, erschweren Sie mir nicht meine Arbeit dadurch, indem Sie alle gleichzeitig auf mich eindringen. Es liegt ganz im beidseitigen Interesse, wenn wir schön der Reihe nach einen Fall nach dem andern behandeln.

Also, Herr Nebiker: wann ist Ihr Kind geboren worden?»

«Das ist doch der Gipfel!» entgegnete der Angeredete. «Ich kam hierher, um meine Vermählung anzuzeigen, und nun erlauben Sie sich, eine solche Frage zu stellen!»

«Ach richtig! Entschuldigen Sie bitte!» meinte der Beamte. Ich habe Ihren Fall

verwechselt. Gedulden Sie sich einen Augenblick, Sie kommen bald an die Reihe. - Darf ich bitten, Fräulein Wälterlin?»

Die Aufgerufene trat vor.

«Wann geboren?» fragte der Beamte.

«Am 17. November 1894.»

«Hm, das Kind kann doch nicht schon so alt sein?»

«Es handelt sich doch um meinen Onkel», meinte Fräulein Wälterlin.

«Und der soll jetzt erst geboren sein?»

«Natürlich nicht, er ist gestorben.»

Der Beamte meinte, schon ziemlich nervös: «Ja, ja, Sie haben Recht.» Er langte nach dem Sterberegister. «Bitte, warten Sie einen Moment, ich werde es gleich erledigen. - Jetzt Sie, Herr Schuler, Sie möchten geboren werden?»

Herr Schuler hob verdutzt den Kopf: «Nein ... heiraten.»

«Es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten einen Todesfall zur Hand, da ich doch gerade das Sterberegister vor mir habe», sagte der Zivilstandsbeamte aufgeregt.

«Leider kann ich Ihnen damit nicht dienen», erwiderte Herr Schuler.

«Schön. Also, Frau Schönenberger, wann ist der Tod eingetreten?»

«Ich wüßte nicht...»

«Aber, Sie sagten doch, daß Ihr Onkel gestorben...» sagte der Beamte verwirrt.

«Wie kann ich etwas von einem Onkel erzählen, wenn ich gar keinen habe», entgegnete Frau Schönenberger.

«Ja, was wollen Sie denn eigentlich von mir?»

Fräulein Wälterlin trat vor: «Nein, das ging mich an!»

«Stimmt!» meinte der Beamte. «Also das geborene Kind von Ihnen...»

«Aber nein», warf da Frau Schönenberger ein, «das ist doch von meiner Tochter!»

Der Beamte griff sich stöhnend an den Kopf. «Mein Gott, ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Ich habe fürchterliche Kopfschmerzen. Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick.»

Mit diesen Worten verließ er fluchtartig das Büro, worauf er von einem Kollegen vertreten wurde, dem es dann mit einiger Mühe gelang, Ordnung in das Tohuwabohu zu bringen.

Mehr Luft

Heinz: «Der Gottfried ist nun auch Luftmillionär geworden.»

Emil: «Ich habe nur Bedenken, daß wir zuletzt zu wenig Luft für all diese Millionäre haben.»

O. E.



**Bünderstube
Königstübel**
ZÜRICH I
Stüssihofstatt 3
Limmatquai 66

Inhaber: Stefan Müller
Telefon 241612

**Nur eine Spezialität:
Die Qualität**



*Frau Narok hat auch viele Aerzt',
Weil niemals sie den Kaffee schwärzt,
Nur NAROK pur und rein
Schenkt sie, wie NAROK es empfiehlt,
Den Herren Aerzten ein.*

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich





**Saubere Arbeit
Prompte Bedienung**

zwei besondere Kennzeichen der
Clichéanstalt Blatt-Brunner A.G.
Löwenstr. 33 Zürich I Tel. 25 88 53